

## Auslandspraktikum in Bari – Italien

Wir durften in unserem dritten Lehrjahr zum Mechatroniker, im Rahmen eines Erasmus + - Projekts, für drei Wochen nach Bari in Italien reisen und dort die Partnerschule und die Firma Bosch besuchen.



Wir kamen am Samstag, gemeinsam mit unserem Lehrer, der uns für eine Woche begleitete und dort die Schule besuchte, in Bari an und bezogen unsere Unterkünfte. Nach einem ersten Besuch in einem Restaurant und einer kurzen Erkundung der näheren Umgebung war der erste Tag nach langer Reise auch schon vorbei.

Am nächsten Morgen trafen wir uns mit der Lehrerin der Partnerschule, die auch unsere Ansprechpartnerin vor Ort war. Wir machten mit ihr gemeinsam eine Führung durch die historische Altstadt. Dabei haben wir Einblicke in die kulturelle Geschichte bekommen und wir bekamen zahlreiche Empfehlungen für Restaurants und Sehenswürdigkeiten in der Umgebung.

Am Montag besichtigten wir gemeinsam die “Marconi-Hack” Schule und gewannen so Eindrücke in das italienische Bildungssystem und Lernen in anderen Ländern. Die Schule hatte eine beeindruckende Sammlung alter Fräsmaschinen, Oszilloskope und anderer für Mechatroniker interessante Geräte.



Am nächsten Morgen begann dann unseren ersten, richtigen Arbeitstag bei der Firma Bosch. Zu Beginn des Tages bekamen wir, gemeinsam mit unsrem Lehrer und weiten Lehrern der Partnerschule, eine sehr ausführliche Führung durch die Produktionshallen der Firma. Die Firma Bosch stellt hier komplexe Einspritzpumpen für Dieselmotoren in sehr hoher Stückzahl her. Nach dem Rundgang lernten wir unsere Kollegen für die nächsten drei Wochen kennen. Wir arbeiteten in einer Abteilung, die für die Produktionsoptimierung verantwortlich ist. Hier wurden wir von Anfang an sehr nett und offen aufgenommen.

Das erste Problem, welches wir lösen sollten, bestand darin, dass es bei einer Station der Produktionsstraße möglich war, die zu verbauende Teile verkehrtherum einzulegen und so die Maschine zu beschädigen. Die Reparatur der Maschine würde einige Stunden dauern folglich würde die gesamte Produktionsstraße zum Stillstand kommen. Um dies zu verhindern, beschlossen wir einen optischen Sensor zu installieren, welcher erst ein Freigabesignal zum Starten der Maschine ausgibt, wenn das Werkstück korrekt eingelegt ist. Was in der Theorie Recht simpel zu sein schien, entwickelte sich jedoch zu einer langfristigen Planungsaufgabe. Denn durch die vielen beweglichen Teile und dem geringen Platz in der Maschine mussten erst diverse Positionierungen des Sensors getestet werden, um eine Kollision auszuschließen. Zusätzlich kam als erschwerende Bedingung dazu, dass die Maschine, als Teil der Produktionsstraße, durchgehend im Betrieb war und lediglich während einer dreißigminütigen Pause und beim Schichtwechsel für Arbeiten und Tests zur Verfügung stand.

Sofern wir uns nicht in der Produktionshalle aufhielten, um das Problem zu analysieren, arbeiteten wir im Büro an der ausführlichen Dokumentation von unserem Vorgehen bis hin zur Endgültigen Lösung in einer PowerPoint Präsentation. Dies sei sehr wichtig, wie der für uns zuständige Mitarbeiter erklärte, denn dadurch können die Vorgesetzten die Thematik schnell verstehen und die erledigte Arbeit sowie deren Notwendigkeit nachvollziehen.



Neben den fachlichen Themen waren die Mitarbeiter auch an uns und unserem Aufenthalt interessiert, denn wie sie uns mitteilten, waren wir die ersten Erasmus+ Teilnehmer sowohl in der Schule als auch bei Bosch in Bari und somit auch eine neue Erfahrung für die Firma und ihre Mitarbeiter. Wir waren beeindruckt von der Hilfsbereitschaft, denn jeder gab gerne Tipps zu Sehenswürdigkeiten in der Region oder Essen das wir unbedingt Ausprobieren sollten. Alle waren überaus freundlich und stellte sich auch für weitere Fragen zur Verfügung.

Nach der Arbeit haben wir den Nachmittag zum Einkaufen auf den regionalen Märkten genutzt oder am Strand vor unserer Wohnung verbracht. Am Abend gingen wir meist in der Altstadt in den uns empfohlenen Restaurants essen. In diesen haben wir uns von Pizza und Focaccia über Panzerotti bis hin zu Spagetti al'Assassina durch die lokalen Spezialitäten Probiert und waren begeistert. Da wir alle Volljährig waren durfte auch der berühmte Italienische Rotwein nicht unprobiert bleiben.

Unsere Wochenenden hingegen nutzen wir für Tagesausflüge zu umliegenden Sehenswürdigkeiten. Wir besuchten zum Beispiel die Küstenstadt Polignano a Mare mit ihrer Steilküste. An einem anderen Tag besichtigten wir Matera, die älteste Stadt Italiens die sich durch die schönen in den Felsen gehauenen Häuser und alte Höhlen auszeichnet. Nachdem wir durch eine Schlucht zu den Bergen am Rande der Stadt gewandert sind, konnten wir die Stadt auch noch einmal aus einem anderen Blickwinkel bestaunen. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist das UNESCO-Weltkulturerbe Alberobello mit seinen historischen kleinen Häusern in dem wir ein Food Festival für Süßspeisen miterleben konnten. Dies Ausflüge werden wohl noch lange in Erinnerung bleiben.

Unseren letzten Arbeitstag verbrachten wir wieder in der Schule Marconi Hack, wo wir diesmal richtig am Unterricht verschiedener Klassen teilnehmen durften, was eine sehr interessante Erfahrung war, da wir sonst keinerlei vergleiche zum deutschen Schulunterricht hatten. Die italienischen Schüler waren genauso interessiert an den Unterschieden zwischen den Schulsystemen und dem Leben in Deutschland wie wir.

Mit einer Gruppe von Schülern verstanden wir uns so gut, dass sie uns am folgenden Tag zu einer Stadtführung durch Bari eingeladen haben, was einen schönen Abschluss unserer Reise darstellte. Am nächsten Tag traten wir schon wieder unsere Heimreise an. So kam es das die drei Wochen Auslandsaufenthalt viel schneller vergingen als wir drei es jemals erwartet hätten. Aber dafür hatten wir ja noch die sieben Stunden auf dem Wiener Flughafen. An diesem konnten wir bei Überteuertem schlechten Essen noch einmal die drei Wochen in Italien Revue passieren lassen, bevor wir gegen späten Abend aus dem sonnigen Italien wieder im verregneten Hannover ankamen.

